

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Nr. 71. Donnerstag, den 9. September 1824.

**Klagen einer jungen Gattin über die  
Eifersucht ihres Mannes.**

Nur zu lange habe ich Dir nicht geschrieben, meine gute Laura, so wohlthätig auch eine solche Herzenserleichterung für mich gewesen seyn würde; aber Gefangenen werden, wie Du weißt, keine Schreibmaterialien gestattet; und was bin ich Arme anders, als eine Gefangene? Heute hat mein Kerkermelster, in ungeduldiger Erwartung der Freuden eines Landtags, den er im Kreise einiger Familien genießt, das Verschließen seines Bureau's vergessen, und ich benutzte dieses Versehen, ihm einen Bogen Papier und ein wenig Tinte zu entwenden, um Dir, meiner innigst geliebten Schwester, diese Zeilen im verschlossenen Zimmer zu schreiben. Aber wie sie an Dich gelangen werden, weiß der Himmel; denn ich bin von allen Seiten mit Augensaugen bewacht, und es ist fast unmöglich, ohne Mitwissen und Genehmigung meines eheligen Zwangsherrn einen Brief zur Post zu bringen. O Laura, Laura, wie unbeschreiblich elend ist mein Loos! Kaum habe ich das zwanzigste Jahr meines Lebens beschlossen, und schon sehne ich mich nach dem letzten desselben; so ganz hat es seinen Reiz für mich verloren! Ist das der Lohn einer innigen,

sich so ganz an einen Einzigen sich hingebenden Liebe? Ob ich fähig bin, das Vertrauen meines Gatten nur im Geringssten zu verletzen, darüber magst Du, Liebe, urtheilen, die Du mein Inneres fast so genau, wie der Allwissende, kennst; und gewiß wirst Du mir glauben, wenn ich Dir behauere, daß ich auch sogar meine Gedanken gewissenhaft bewahre, um meine Pflicht auch nicht durch die leiseste Phantasie zu verletzen; aber das vermag mich nicht vor den Qualen der unsinnigsten Eifersucht zu schützen; die mich namenlos unglücklich macht und alle Lebenslust in mir verlöscht.

Seit den ersten Monaten unseres Hierseyns sehen wir, außer einigen bejahrten Verwandtinnen meines Mannes, keinen Menschen mehr bei uns, und alle Einladungen, die wir erhalten, werden abgeschlagen, oder höchstens für die Person meines Gebieters angenommen; von mir heißt es bei solchen Gelegenheiten immer, ich sey kränklich und leide an Migraine. Ich bin in das zweite Stockwerk unseres Hauses in eine Gartenstube verwiesen, wo mir zwar wohl seyn würde, wenn ich die Aussicht auf die Baumgruppen und Blumenbeete genießen dürfte; aber mein zärtlicher Gemahl kann es durchaus nicht ertragen, daß mein Zimmer vom Sonnenstrahle durchdrungen wird,